

Fernwärme für Drais unrentabel

Wie soll Drais künftig mit Wärme versorgt werden? Im Ortsbeirat ging es um den Kommunalen Wärmeplan und die weitere Entwicklung des Stadtteils bis 2040.

Von Damian Szul

DRAIS. Wie sieht die Zukunft von Drais 2040 aus? Mit dieser Frage befasste sich der Ortsbeirat des Mainzer Stadtteils im Spannungsfeld zwischen langfristiger Stadtteilentwicklung und den Vorgaben der Energiewende. Während das 2022 beschlossene Leitbildkonzept „Drais 2040“ den gewachsenen Charakter, die soziale Infrastruktur und das Vereinsleben sichern soll, informierte Bernd Winkler vom Mainzer Grün- und Umweltamt über den beschlossenen Kommunalen Wärmeplan und dessen Folgen für den Ort. Bis 2040 soll die Wärmeversorgung der Landeshauptstadt klimaneutral werden. Für Drais ist nach der vorliegenden strategischen Planung keine Anbindung an das Fernwärmenetz vorgesehen.

Fernwärmeausbau nach Drais unwirtschaftlich

Dass das zentrale Mainzer Fernwärmenetz den Höhenstadtteil voraussichtlich nicht erreichen wird, begründete Winkler räumlich und wirtschaftlich. Drais liegt abseits der bestehenden Haupttrassen. Zudem weist der Stadtteil durch überwiegende Ein- und Zweifamilienhäuser eine vergleichsweise geringe Wärmelichtdichte auf. Um Fernwärmetrassen wirtschaftlich zu betreiben, sind jedoch verdichtete Quartiere mit hohem Leistungsabsatz pro Trassenmeter

nötig. Ein Ausbau nach Drais würde immense Tiefbaukosten verursachen, die weder für Versorger noch für Verbraucher tragfähig wären.

Für Drais setzt die beschlossene Planung auf dezentrale, strombasierte Lösungen. Als zentrale Option nannte Winkler gebäudeindividuelle Wärmepumpen, sinnvoll ergänzt durch Photovoltaik auf geeigneten Dächern, um den Betriebsstrom vor Ort abzufedern. Kleinteilige Nahwärmenetze mit zentraler Umweltwärmequelle kämen laut Verwaltung allenfalls punktuell in Betracht. Voraussetzung dafür wären Liegenschaften mit konstant hohem Wärmebedarf als verlässliche Großabnehmer – wie das Caritas-Altenzentrum Maria Königin oder örtliche Sportstätten. Ohne solche Ankerkunden lasse sich ein Nahwärmenetz wirtschaftlich kaum darstellen.

Beratungsangebote geplant

In der Aussprache wurden vor allem praktische Umsetzungsfragen und bauliche Besonderheiten des Stadtteils thematisiert. Zur Sprache kamen dabei etwa künftige Kapazitäten des örtlichen Stromnetzes, sollte die Zahl privater Wärmepumpen und Ladestationen spürbar steigen. Winkler verwies auf den Austausch mit der Mainzer Netze GmbH, um Trafostationen und Leitungen bei Bedarf vorausschauend nachzurüsten. Ebenso wurde auf die Situation im gewachsenen Ortskern hingewiesen, wo ältere Gebäude teils höhere Vorlauftemperaturen erfordern. Ortsvorsteher Joachim Kleintitschen (CDU) hob hervor, wie wichtig verlässliche und frühzeitige Informationen für die Bürger seien, um Orientierung bei anstehenden Entscheidungen zu geben.

Obleich der Wärmeplan als Orientierungsrahmen stadtwweit verabschiedet ist, kündigte Winkler für Drais gezielte Dialog- und Beratungsangebote in den kommenden Monaten an. Im Rahmen lokaler Bürgerformate und quartiersbezogener Beratung sollen Einwohner praktische Hilfestellungen zu Sanierungspfaden, Fördermitteln und technischer Machbarkeit erhalten. Winkler stellte klar, dass der Plan keine unmittelbare Pflicht zum vorzeitigen Austausch funktionierender Heizungen begründet. Gesetzliche Vorgaben greifen erst über das Gebäudeenergiegesetz des Bundes. Für den Ortsbeirat steht fest: Der energetische Wandel muss mit den übrigen Zielen von „Drais 2040“ verzahnt bleiben – neben Heizungsfragen gelte es, Treffpunkte, das Vereinsleben und die Busanbindung für den Stadtteil dauerhaft zu sichern.



Wie künftig geheizt werden soll, war Thema im Ortsbeirat Drais.

Foto: Elisa Schu/dpa